Herner Zeitung

Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

68. Jahrgang / Castroper Zeitung — Rauxeler Neueste Nachrichten

Nummer 228 — Dienstag, den 29. September — 1942

Ein besonderes Meisterstück unserer U-Boot-Waffe!

Trotz größter Schwierigkeiten vernichtender Angriff auf großen Truppentransport-Geleitzug

Die Kurve steigt

Von unserem militärischen Mitarbeiter

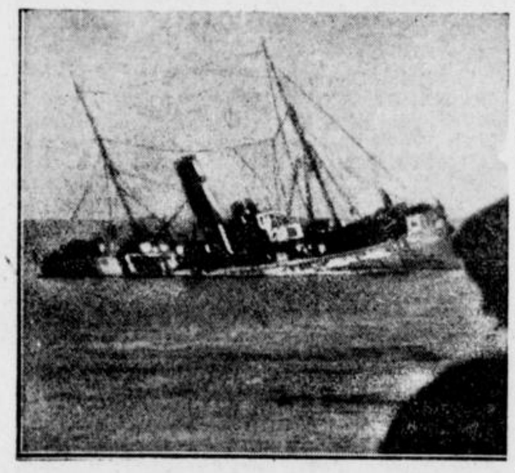
esb **Berlin**, 29. September. Den besten und verständnisvollsten Kommentar zu der Rede eines amerikanischen Schiffsbausachverständigen, nach dessen Worten die Schiffsverluste des anglo-amerikanischen Blocks seit einiger Zeit wieder einmal abgenommen haben sollen, haben die deutschen U-Boote geliefert.

Wenn die Dokumentierung der wahren Lage diesmal besonders eindrucksvoll ist, so liegt das an der Eigenart des im Atlantik zertrümmerten Geleitzuges, dessen Ladung amerkanische Truppen sowie das dazugehörige Kriegsmaterial mit besonders schnellen und modernen Dampfern über See gebracht werden sollte.

Bei den versenkten Schiffen handelt es sich um Passagierdampfer, deren Verfolgung durch die U-Boote am Tage äußerst schwierig ist, da der Angriff unter Wasser gefahren werden muß und die schnellen Ziele also schwer zu fassen sind. Hinzu kommt die ausgezeichnete Bewachung, die auch nachts den Kampf gegen das Geleit ungeheuer erschwert.

Daß trotz allem die Versenkung dreier großer 2-Schornstein-Schiffe gelang, daß ferner zwei weitere Transporter schwer beschädigt und wahrscheinlich versenkt wurden, daß weiterhin auch den Bewachungen Schaden zugefügt werden konnte, beweist, mit welchem Wagemut unsere U-Boote die Schwierigkeit in harten Tages- und Nachtkämpfen überwunden haben.

Die Verluste der Gegner an Truppen und Material müssen dementsprechend hoch gewesen sein; faßten die großen Dampfer schon in Friedenszeiten eine ansehnliche Zahl von beauem reisenden Passagieren, so kann in den kriegsmäßig



Und wieder sinkt einer in die Tiefe
PK.-Kriegsberichter Reymann

hergerichteten Schiffen natürlich ein Vielfaches an Truppen untergebracht werden. Nach Schätzung des Oberkommandos dürften sich etwa 13 000 Mann mit Bewachung an Bord der Dampfer befunden haben. Die genaue Zahl der Truppen, sowie die der Verluste werden vom Feind geheimgehalten. Es steht aber fest, daß der Gegner einen schweren Schlag hinnehmen mußte. Im übrigen zeigen die weiteren Versenkungsziffern deutscher U-Boote von der afrikanischen bis zur amerikanischen Küste, daß die Versenkungskurve nicht fällt, sondern steigt. Das Monatsergebnis verspricht im September besonders gut zu werden.

Neu versenkt: 14 Schiffe = 104000 BRT

dnb **Aus dem Führerhauptquartier**, 29. Sept.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern in einer Sondermeldung bekannt:

Im Nordatlantik haben deutsche Unterseeboote einen nach England bestimmten amerikanischen Truppentransport zum größten Teil vernichtet. Sie erfaßten einen schnellen feindlichen Geleitzug von nur wenigen großen Passagierdampfern, der stark gesichert und mit Truppen, Munition und Kriegsmaterial beladen war. In tagelangen harten Angriffen und Verfolgungskämpfen versenkten sie einen 19 000 BRT. großen Zweischornsteindampfer vom Typ „Viceroy of India", der nach drei Torpedotreffern kenterte, einen 17 000 BRT. großen Zweischornsteindampfer von Typ „Reina del Pacifico", der nach zwei Torpedotreffern mit einer großen Stichflamme in die Luft flog, einen 11 000 BRT. großen Transporter vom Typ „Derbyshire" und einen Zerstörer der Geleitsicherung. Zwei weitere Transporter wurden durch Torpedotreffer beschädigt.

Mit diesen Erfolgen haben unsere Unterseeboote dem Feinde einen schweren Schlag zugefügt. Die feindliche Transportflotte hat drei besonders wertvolle schnelle Einheiten von zusammen 47 000 BRT. verloren, wie sie bei besonders wichtigen und dringenden Truppentransporten eingesetzt zu werden pflegen.

In anderen Seegebieten des Atlantiks von der afrikanischen bis zur amerikanischen Küste versenkten Unterseeboote weitere 11 Schiffe mit 57 000 BRT., so daß die Gesamtverluste der feindlichen Schiffahrt in den letzten vier Tagen 14 Schiffe mit 104 000 BRT. betragen.

Vorstoß gegen die nördlichen Stadtteile

Das bisher eroberte Gebiet von Stalingrad restlos vom Feinde gesäubert

Harte Gebirgskämpfe

Mehrere Höhenstellungen im Nordwest-Kaukasus genommen

dnb **Aus dem Führerhauptquartier**, 29. Sept.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern außer der Sondermeldung bekannt:

Im Nordwestteil des Kaukasus nahmen deutsche und slowakische Truppen in harten Gebirgskämpfen mehrere Höhenstellungen. An der Schwarzmeerküste versenkte ein deutsches Schnellboot einen Dampfer von 1000 BRT.

Im Kampf um Stalingrad stießen die deutschen Truppen nunmehr auch gegen die nördlichen Stadtteile vor. Das bisher eroberte Stadtgebiet wurde restlos vom Feind gesäubert. Die Angriffe wurden durch zusammengefaßtes Feuer der Artillerie des Heeres und der Flakartillerie, der Luftwaffe und von massiert eingesetzten deutschen, rumänischen und kroatischen Nahkampffliegerkräften wirksam unterstützt. Feindliche Entlastungsangriffe südlich und nördlich der Stadt scheiterten.

Im mittleren Frontabschnitt und bei Rschew wurden mehrere, von starker Artillerie unterstützte Angriffe des Feindes zum Teil im Gegenstoß abgeschlagen und ein eigenes örtliches Angriffsunternehmen erfolgreich weitergeführt. Südostwärts des Ilmensees brachen wiederholte feindliche Angriffe unter hohen Verlusten zusammen. Auch südlich des Ladogasees wurden erneute Angriffe des Feindes in zähen Kämpfen abgeschlagen. Der mit starken Kräften unternommene Versuch des Feindes, den Einschließungsring von Leningrad nach Osten über die Newa zu durchbrechen, ist unter hohen Verlusten für den Gegner gescheitert. Die Zahl der vernichteten Boote hat sich auf 395 erhöht.

An der Eismeerfront griff die Luftwaffe bei Tag und Nacht sowjetische Flugstützpunkte an. Deutsche Jäger schossen dabei ohne eigene Verluste 26 feindliche Flugzeuge ab.

Eichenlaub mit Schwertern für Hauptmann Helbig

□ **Berlin**, 29. September. Der Führer verlieh als 20. Soldaten der deutschen Wehrmacht dem Gruppenkommandeur in einem Kampfgeschwader, Hauptmann Helbig, das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und übermittelte ihm folgendes Schreiben: „Im Ansehen Ihres immer bewährten Heldentums verleihe ich Ihnen als 20. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

gez. **Adolf Hitler**".



Scherl

Als zweitem Kampfflieger wurde Hauptmann Helbig das Eichenlaub mit Schwertern verliehen. Damit erfährt das Heldentum unserer Kampfflieger eine neue stolze Anerkennung. Hauptmann Jochen Helbig ist am 10. September 1915 zu Boern (Kreis Dalen) in Sachsen geboren und hat sich im Kampf gegen England mit besonders erfolgreichen Einzelunternehmungen ausgezeichnet. Am 24. November 1940 wurde ihm das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. Im Kampf gegen die britischen Truppen an der nordafrikanischen Front war Hauptmann Helbig und seine Flieger ebenso erfolgreich wie bei nachhaltiger Störung des britischen Nachschubweges durch das Mittelmeer. Nach dem Feldzug gegen Serbien nahm Hauptmann Helbig an der Vernichtung der britischen Rückzugsflotte aus Griechenland teil und errang bei den Kämpfen um die Insel Kreta einen besonderen Erfolg mit der Versenkung mehrerer Kriegsschiffe. Am 16. Januar 1942 verlieh der Führer dem hervorragenden Kampfflieger das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Hauptmann Helbig übernahm eine Gruppe in dem Kampfgeschwader, dem er bisher als Staffelkapitän angehört hatte. Im Mai dieses Jahres versenkte die Gruppe, an der Spitze ihr Kommandeur, vor der Südküste Kretas von vier britischen Zerstörern drei durch Volltreffer. Kürzlich zeichnete sich Hauptmann Helbig wiederum aus, als er bei der Zerschlagung des britischen Großgeleitzuges im westlichen Mittelmeer einen vollbeladenen Frachter von 10 000 BRT versenkte. In weit über 500 Feindflügen hat sich Hauptmann Helbig als einer unserer erfahrensten Kampfflieger besonders bei Versenkungen feindlichen Schiffsraumes im Mittelmeer ausgezeichnet. Seine Gruppe hat zahlreiche Handelsschiffe mit zusammen über 200 000 BRT versenkt.

Die enge Verbundenheit der im Dreierpakt geeinten Staaten

Telegrammwechsel zwischen dem Führer und den Staatsoberhäuptern, dem Duce und Ministerpräsident Tojo

□ **Berlin**, 29. September. **Aus Anlaß des zweiten Jahrestages des Dreimächtepaktes fand zwischen dem Führer und den Staatsoberhäuptern, dem Duce und Ministerpräsident Tojo sowie zwischen den Außenministern der verbündeten Nationen ein Telegrammwechsel statt, in dem die enge Verbundenheit der im Dreierpakt geeinten Staaten zum Ausdruck kommt.**

Der Führer an den König und Kaiser Victor Emanuel

„Zum zweiten Jahrestag des Abschlusses des Dreimächtepaktes sende ich Eurer Majestät meine und des deutschen Volkes herzlichste Grüße. In engster Freundschaft miteinander verbunden, werden Deutschland, Italien und Japan dem Kampf für eine auf Gerechtigkeit und gegenseitigem Verstehen aufgebaute Neuordnung Europas und Ostasiens unerbittlich und entschlossen bis zum gemeinsamen Endsieg führen."

König und Kaiser Victor Emanuel an den Führer

„Beim zweiten Jahrestag des Abschlusses des Dreimächtepaktes, der mit so engen Bindungen Italien, Deutschland und Japan in der gemeinsamen Aufgabe der Schaffung einer neuen Ordnung in Europa und in Asien vereinigt hat, ist es mein Wunsch, Ihnen, Führer, den Gruß und den Glückwunsch des italienischen Volkes wie meine persönlichen Glückwünsche und Grüße zu übersenden."

Der Führer an den Duce

„Der zweite Jahrestag des Abschlusses des Dreimächtepaktes, durch den sich Deutschland, Italien und Japan zur Wahrung und Sicherung ihrer Rechte und Lebensinteressen zu engster Zusammenarbeit miteinander verbunden haben, sieht unsere beiden Völker und das japanische Volk im siegreichen Kampf für eine neue und gerechte Weltordnung in unlösbarer Treue vereint. Indem ich an diesem Tage des mit uns gemeinsam marschierenden faszistischen Italiens und seiner Soldaten gedenke, übermittle ich Ihnen, Duce, in treuer Kameradschaft meine und des deutschen Volkes aufrichtigste und herzlichste Grüße."

Der Duce an den Führer

„Das faszistische Italien grüßt am zweiten Jahrestag des Dreimächtepaktes in erneuter Treue das nationalsozialistische Deutschland. Die Einigkeit der drei großen verbündeten Mächte ist wärmer und fester denn je. Unser Glaube an den Sieg und an die Erfüllung der Aufgabe der europäischen und asiatischen Neuordnung, die im Dreimächtepakt bekräftigt sind, sind sicherer denn je. Nehmen Sie, Führer, an diesem Jahrestag meinen herzlichen und kameradschaftlichen Gruß entgegen."

Der Führer an den Tenno

„Eurer Majestät sende ich zum zweiten Jahrestag der Unterzeichnung des Dreimächtepaktes meine und des deutschen Volkes aufrichtigsten Grüße. Ich bin gewiß, daß die in dem Pakt zusammengeschlossenen drei großen Nationen im Bewußtsein ihrer geschichtlichen Sendung den ihnen aufgenötigten Freiheitskampf siegreich zu Ende führen und damit das große Ideal der Schaffung einer neuen Weltordnung in Europa und Ostasien verwirklichen werden."

Der Tenno an den Führer

„Am Jahrestag des Abschlusses des Dreimächtepaktes für die Errichtung einer neuen Ordnung in der ganzen Welt möchte ich Eurer Exzellenz meine herzlichsten Glückwünsche für die glänzenden Erfolge, die Ihre Nation heute erringt und gleichzeitig meinen festen Entschluß mit Ihnen bis zum Endsieg zusammen zu arbeiten zum Ausdruck bringen."

Der Führer an Ministerpräsident Tojo

„Am zweiten Jahrestag der Unterzeichnung des Dreimächtepaktes gedenke ich und das deutsche Volk der verbündeten japanischen Nation und ihrer Soldaten. In unerschütterlichem Glauben an den gemeinsamen Endsieg weiß ich mich eins mit Eurer

Ein Kabinett will, aber darf nicht —

Nämlich zurücktreten / Neue Regierungskrise in Iran kündigt sich an

Drahtbericht unseres ständigen Berichterstatters

re **Ankara**, 29. September. **Nach verläßlichen Informationen, die aus Teheran vorliegen, ist dort mit dem Ausbruch einer Regierungskrise zu rechnen. Der Ministerpräsident, der völlig unter britischem Druck steht, hat in einer zweistündigen Audienz seinem Schah die schwierige Lage des Landes dargelegt, die sich nicht zuletzt aus dem Zusammenbruch jeglicher Autorität ergibt, und den Rücktritt seines Kabinetts angeboten. Die Demission ist vorläufig noch abgelehnt worden; es muß aber damit gerechnet werden, daß die Regierung auf ihrem Standpunkt bestehen wird. Ein Kabinettsrat, der sich an die Sitzung des Ministerpräsidenten mit dem Schah anschloß, ist ergebnislos verlaufen.**

Japan fordert Brasilien zur Einsicht auf

△ Tokio, 29. September. Der Sprecher des Informationsamtes forderte die brasilianische Regierung auf, die Drangsalierung der mehr als 200 000 Japanern in Brasilien zu unterlassen. Die brasilianische Regierung habe seit Abbruch der diplomatischen Beziehungen nämlich ständig Maßnahmen getroffen, um die in Brasilien lebenden Japaner zu mißhandeln.

...ellenz in der Gewißheit, daß der unseren Ländern sowie Italien aufgezwungene Krieg eine glückliche Zukunft unserer Völker und damit ganz Europas und Großostasiens herbeiführen wird. In diesem Geiste sende ich Ihnen meine aufrichtigen Grüße."

Ministerpräsident Tojo an den Führer

„An dem zweiten Jahrestag des zwischen Japan, Deutschland und Italien abgeschlossenen Dreimächtepaktes habe ich die Ehre, Ew. Exzellenz und dem deutschen Volke meine herzlichsten Glückwünsche zu senden. Meine tiefste Bewunderung und Verehrung gilt dem deutschen Volke, das unter der genialen Führung Ew. Exzellenz in strengster Disziplin alle Härten und Schwierigkeiten überwindet, glänzende Waffentaten leistet und damit Schritt um Schritt zur Verwirklichung einer neuen Ordnung Europas vorwärts schreitet. An diesem Jahrestag gebe ich erneut meiner festen Ueberzeugung Ausdruck, daß Japan, Deutschland und Italien, den Geist des Dreimächtepaktes weiter zur Entfaltung bringend, in diesem in der Menschheitsgeschichte beispiellosen Krieg durch die engste Zusammenarbeit den Endsieg gewinnen und eine neue Welt der Gerechtigkeit aufbauen werden. Nehmen Sie bitte meine besten Wünsche für Ihr Wohlergehen und für das Gedeihen des deutschen Volkes entgegen."

*

In gleicher Weise wechselten die Reichsaußenminister von Ribbentrop, Graf Ciano und Tani Telegramme, in denen die volle Bewährung der deutsch-italienisch-japanischen Waffengemeinschaft zum Ausdruck kommt.

Richtig! Moskau hat ja auch zugesehen!

„Die Sowjets in Not" – Willkies Alarmruf und eine Antwort aus New York

di **Stockholm**, 29. September. (Eigene Meldung). **Vor seiner Abreise aus Moskau hat der Beauftragte Roosevelts in einer Erklärung an die Auslandspresse aus der Erfahrung geplaudert, die er bei den Unterredungen mit Molotow und Stalin gesammelt hat. Willkie hat dabei mitgeteilt, daß die Sowjets fünf Millionen Mann Verluste an Toten, Vermißten und Gefangenen (die Zahl ist natürlich wesentlich höher!) haben. Er hat ferner berichtet, daß der Kreml mit Schrecken dem nahen Winter entgegensehe, daß die Lebensmittel äußerst knapp sind, daß kaum Heizmaterial für die Wohnungen der Sowjetbürger vorhanden ist, kurz und gut, daß die Lage untragbar werden könnte.**

Man kann sich denken, wie diese Anklage in einem Augenblick wirkte, in dem der Kampf um die zweite Front zwischen den drei Partnern mit einer Heftigkeit ausgetragen wird, die sich nicht einmal mehr im Dunkel geheimer Besprechungen versteckt, sondern offen zutage tritt. Roosevelts Versuch, die Gegensätze in der Auffassung von der zweiten Front durch die Entsendung eines Mittelmannes nach Moskau zu überbrücken, scheint fehlgeschlagen zu sein. Schwedische Berichte besagen, daß die Unruhe in Downingstreet und im Weißen Haus geradezu groteske Formen angenommen habe. Die sowjetischen diplomatischen Vertreter schienen vor keinem Druckmittel zu scheuen und gefährliche Parolen in die Welt geflüstert zu haben, nach denen England und die USA Sorge um die künftige Haltung der Sowjetunion bekommen müssen. Man behauptet sogar, Churchill habe deswegen in Moskau nach den Zielen der sowjetischen Außenpolitik anfragen lassen und eine orakelhafte Auskunft bekommen, mit der er nichts anfangen könne ... Gerüchte, die zeigen, wie stark der moralische Druck in der Frage der zweiten Front ist und wie sehr man sich bemüht, diesem Druck auszuweichen. In diese Stimmung platzen immer wieder die Appelle der offiziellen Sowjets hinein. So erklärte Ilja Ehrenburg, man dürfe in London nur nicht der Auffassung sein, die Jahreszeit mache die zweite Front vorerst unnötig. Die Deutschen hätten es gar nicht nötig, sich zu beeilen, und Hitler habe den Winter durchaus in seine Berechnungen einbezogen. Ueber Ankara werden ferner Mitteilungen in die Welt lanciert, nach denen in der Roten Armee ein starkes Mißtrauen gegen England lebendig sei. Die Enttäuschung über das Ausbleiben der zweiten Front sei in Moskau groß. Selbst die Bevölkerung zeige eine wachsende Erbitterung gegen London. Ein schweizerisches Blatt schreibt, daß die sowjetischen Botschafter in Washington und London die zweite Front als absolute Notwendigkeit hinstellen, da sonst die Lage der Sowjetunion angesichts des nahen Winters entsetzlich sei.

Diesen Notappellen und Hilferufen gegenüber ist eine Stimme der „New York Times" höchst interessant. In einem offensichtlich inspirierten Artikel schreibt die Zeitung, angesichts der Forderung nach der zweiten Front müsse man feststellen, daß die anglo-amerikanische Macht in erster Linie für ihre eigenen Ziele und nicht für die Sowjets kämpfen. Sie hätten nicht die Absicht, ihre Zukunft für Moskau aufs Spiel zu setzen. Das Blatt weist dabei darauf hin, daß Moskau ja auch tatenlos zugesehen habe, als Deutschland Westeuropa unterworfen habe, als die deutschen Truppen nach Norwegen zogen, in Holland, Belgien und Frankreich einrückten und als selbst England sich einer großen Gefahr gegenübersah.

Ansteigen der USA-Schuldenlast

Stockholm, 29. September. Nach einer Meldung aus Washington haben die Staatsschulden in USA vom 28. September eine Höhe von 90 Milliarden Dollar erreicht. In der Meldung wird unterstrichen, daß die Schuldenlast damit die Höhe gegenüber der Zeit der Vorbereitung (!) auf den Krieg im Jahre 1940 auf mehr als das Doppelte gestiegen sei. Augenblicklich erhöhen sich die Schulden in einem Tempo von vier Milliarden Dollar monatlich. Ab 1. Juli 1942 hat das Schatzamt mehr als 15 Milliarden Dollar ausgegeben, davon 14 Milliarden an direkten Kriegsausgaben.

Die höchste Stufe des Erfolges



PK.-Kriegsber. Schneider

Wir empfinden alle, daß Worte wie „Rekord" oder „Erfolgsserie" hinter dem Tatbestand der von Hauptmann Graf vollbrachten 202 Abschüsse zurückbleiben. Wir erkennen die Grenzen des Sinnes dieser Worte, die zur rechten Zeit und aus dem rechten Anlaß ihre volle Berechtigung haben, die aber dem Außerordentlichen nicht gerecht werden. Es sind Worte, die aus dem sportlichen Bereich genommen sind. Sport bedeutet körperliche und charakterliche Leistung. Sport bedeutet aber nicht die entscheidungsschwere Wahl zwischen Sieg und Tod. Und das ist ein sehr großer Unterschied.

Hauptmann Graf ist sicher der erste, der will, daß von seinem Siegesruhm ein Glanz auf alle Soldaten fällt. Auf die vielen, sehr vielen „unbekannten Soldaten". Der Flieger ist der Träger einer Einzelwaffe. Sein Ruhm fällt aus dem großen Rahmen des Masseneinsatzes. Wenn ein Flieger seine Leistungen besonders gefeiert sieht, so denkt er deshalb auch gern an die Kameraden, die als „unbekannte Soldaten" im Masseneinsatz stehen. Er denkt an die Millionen Infanteristen, er denkt auch an die Pioniere, die im feindlichen Feuer die tückischen Minen ausräumen müssen und — eben weil sie die Minen vorsichtig heben müssen — nicht einmal die Gelegenheit haben, ihre eigene Schußwaffe in Anschlag zu bringen.

So viele Millionen Menschen Großdeutschland zählt: sie alle vereinen sich in dem innigen Wunsch, daß Hauptmann Graf und alle anderen erfolgreichen Flieger, auch alle Soldaten die Frucht ihres wunderbaren Einsatzes im Frieden genießen. Was 202 Luftsiege bedeuten, dafür gibt es einen ganz sicheren Maßstab: die bisherigen Tapferkeitsauszeichnungen sind für Hauptmann Graf, der schon das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten hat, erschöpft.

Dreimächtepakt ein Garant des Sieges!

Empfang beim italienischen Außenminister – Große Kundgebung in Tokio

‡ **Rom**, 29. Sept. Anläßlich des zweiten Jahrestages des Abschlusses des Dreimächtepaktes empfing der italienische Außenminister Graf Ciano am Sonntag in der Villa Madama in Rom die diplomatischen Vertreter der im Dreimächte-Pakt verbündeten Staaten. Graf Ciano kennzeichnete in einer Ansprache die Bedeutung, die Aufgaben und Ziele dieses Bündnisses. Dabei wies er auf die beiden großen Gefahren hin, gegen die sich die Dreierpaktmächte zu wehren hatten, die Imperien, die die Reichtümer der Welt für sich monopolisiert hatten und das kulturzerstörende Regime des Bolschewismus. Graf Ciano unterstrich die Größe des Zieles, dem der gegenwärtige Kampf gelte: der Welt eine gerechtere Ordnung und den Völkern eine gerechtere Verteilung der Reichtümer der Welt zu geben und so ein friedliches Zusammenleben der Völker zu garantieren.

„Wir schreiten in eine helle Zukunft"

△ **Tokio**, 29. September. Im Mittelpunkt der Veranstaltungen aus Anlaß des zweiten Jahrestages der Unterzeichnung des Dreimächte-Paktes stand am Sonntag eine große Kundgebung in der Hibiya-Halle in Tokio, die sich zu einem stolzen Bekenntnis der Freundschaft und der Schicksalsgemeinschaft der Völker des Dreierpaktes gestaltete. Die Ansprachen, die hierbei von Ministerpräsident Tojo und Außenminister Tani gehalten wurden, wurden immer wieder von dem stürmischen Beifall und den Banzairufen der Menge unterbrochen.

Nach der feierlichen Verlesung des Kaiserlichen Erlasses vom 8. Dezember 1941 über die Kriegserklärung Japans an Amerika und England ergriff zunächst Ministerpräsident Tojo das Wort: „In den zwei Jahren seit dem Abschluß des Dreierpaktes", so erklärte er, „haben sich die Beziehungen Japans zu Deutschland und Italien immer enger gestaltet und bemerkenswerte positive Ergebnisse gezeitigt. Besonders seit Japans Kriegseintritt haben die Dreierpaktmächte ihre militärischen Operationen nicht nur nach großen Gesichtspunkten im Osten und Westen gemeinsam durchgeführt, sondern auch glänzende und unvergleichliche Siege errungen. So schreiten sie mit dem Ausblick auf eine helle Zukunft Schritt für Schritt vorwärts bis zur Erreichung des großen gemeinsamen Zieles.

„Am heutigen zweiten Jahrestag des Abschlusses des Dreierpaktes möchte ich", so schloß Tojo seine Ausführungen, „erneut das feste Gelübde ablegen, daß wir auf dem Boden der unerschütterlichen Bande, die uns mit den Dreierpaktmächten vereinen, entschlossen vorwärts marschieren zur Erringung des gemeinsamen Zieles."

Außenminister Tani, der darauf das Wort ergriff, führte u. a. aus: „In Europa und in Afrika sowie auch im Atlantik seien die bisherigen Erfolge der deutschen und der italienischen Streitkräfte aufsehenerregend gewesen und ein unwiderleglicher Beweis für die feste Entschlossenheit der Dreierpaktmächte, in ihrem abgestimmten Kampf im Osten und im Westen den sicheren Sieg zu erringen." In Ostasien mache der Aufbau der Neuordnung stetige Fortschritte. Mandschukuo, das eben erst den 10. Jahrestag seiner Gründung gefeiert habe, entwickele sich günstig, und auch das neugegründete China unter Wangtschingwei arbeite bei der Schaffung der Neuordnung mit. Die Zusammenarbeit zwischen Japan und Thailand und auch mit Französisch-Indochina werde von Tag zu Tag inniger, und die Wiederherstellung von Frieden und konstruktiver Aufbauarbeit in den besetzten Gebieten des Südens schreite unablässig fort. „Um unsere Aufgaben erfüllen zu können", so schloß Außenminister Tani, „müssen wir an der Heimatfront im selben Geist wie die Offiziere und Soldaten an der Kampffront dem Staate dienen — 100 Millionen Japaner, die durch eine einzige Idee und durch den gleichen Geist verbunden sind. Auf diese Weise werden wir unsere hehren Ziele erreichen."

„Kristallklarer Rechenschaftsbericht"

Stärkste Beachtung der Rede des Reichsaußenministers in der ganzen Welt

Drahtbericht unseres ständigen Mitarbeiters

sa **Rom**, 29. September. Der zweite Jahrestag der Unterzeichnung des Dreimächte-Paktes brachte mit den Reden der Außenminister von Ribbentrop, Graf Ciano und Tani „kristallklare Rechenschaftsberichte", wie hier gesagt wird. Ein Blatt schreibt: „Die Außenminister haben kurz, knapp, ehrlich und erschöpfend gesprochen. Sie haben der Welt gezeigt, was geleistet wurde und nicht nur erklärt, daß ihr Volk bis zum endgültigen Siege kämpfen werde, sondern auch warum sie diesen Kampf aushalten und des Sieges gewiß sein können". Zur Rede Ribbentrops, die ausführlich wiedergegeben wird, betont man vor allem, daß er auch in Zahlen bewiesen hat, wie es mit der Sowjetunion bestellt ist. „Kein Volk, mag es noch so rücksichtslos seine Reserven einsetzen und ganze Gebiete entvölkern, sagt ein Sachverständiger, „kann einen Verlust von 100 Millionen Menschen ertragen. Wenn man dazu noch die vom deutschen Außenminister angegebenen Zahlen über die Verluste der Sowjets in wirtschaftlicher Beziehung einrechnet, kann man nur sagen: Moskau hat, mögen seine Todeszuckungen auch noch einige Zeit dauern, den Krieg schon heute mit absoluter Sicherheit verloren."

*

Auch in der übrigen Welt hat die Rede des Reichsaußenministers stärkste Beachtung gefunden. So machen sich die Bukarester Montagblätter in ihren ersten Kommentaren und in ihren großen vier- und fünfspaltigen Ueberschriften zum Sprachrohr des tiefen Eindrucks der Rede. Die finnischen Blätter stellen in den Ueberschriften die gewaltigen Erfolge Deutschlands und seiner Verbündeten, ferner die hohen Verluste der Sowjets heraus. Die Kopenhagener Zeitung „Faederlandet" sagt u. a., Ribbentrop habe in aller Ruhe eine nüchterne Abrechnung geben können, was in diesem Kriege schon erreicht sei. Hinter seinen vertrauenerweckenden Erklärungen sei das Ziel des Krieges noch deutlicher als je zuvor in Erscheinung getreten. Die einzige am Montagmorgen in Spanien erscheinende Zeitung „Hoja de Lunes" bringt trotz des infolge Papierknappheit auf vier Seiten reduzierten Umfanges die Rede des Reichsaußenministers als größtes Ereignis des Sonntag auf der ersten Seite. Die Rede des Reichsaußenministers wurde außerdem über den spanischen Rundfunk verbreitet. Auch das Bild der Pariser Presse wird am Montagfrüh fast ausschließlich von dem Gedanken des Dreimächtepaktes bestimmt. „Die Staaten des Dreierpaktes halten die Fäden fest in der Hand" — „Berlin, Rom, Tokio als Herren der Situation" —, „Sowjetische Verluste über 100 Millionen Menschen. — Unter diesen Schlagzeilen berichtet die Osloer Presse ausführlich laut DNB von der Rede. In außergewöhnlich guter Aufmachung bringen alle Lissaboner Montagszeitungen die Rede des Reichsaußenministers. Die rumänische Montagspresse veröffentlicht an erster Stelle große Auszüge. Durch große Schlagzeilen lenkt die schwedische Presse die Aufmerksamkeit auf die Ausführungen des Reichsaußenministers. Auch in Buenos Aires wird die Bedeutung des Jahrestages des Dreimächtepaktes dadurch betont, daß die Rede Ribbentrops allgemein unter großen Schlagzeilen an bevorzugter Stelle veröffentlicht wird.

Zuchthäusler und Sträflinge

‡ **Buenos-Aires**, 29. September. Die in Buenos Aires erscheinende Zeitung „Pueblo" bringt eine Kabelmeldung aus Washington, wonach ein großer Teil der Sträflinge aus den nordamerikanischen Zuchthäusern für den Militärdienst eingezogen worden ist. 100 000 Sträflinge sollen noch freigelassen werden, um in Rüstungsbetrieben zu arbeiten.

Stalin fragt: Warum denn so untätig?

Kein Wenn und Aber! – Der Kreml gibt seiner Mißstimmung offen Ausdruck

Telegramm unseres ständigen Mitarbeiters

kb **Lissabon**, 29. September. Auch Alistair Cooke, der New Yorker Korrespondent des Londoner „Daily Herald" meldet seinem Blatt, daß zwischen den Sowjetrussen und ihren demokratischen „Alliierten" ein ernsthafter Riß bestehe oder jedenfalls in Kürze offenkundig werde.

Was in den letzten Tagen als „Moskauer Meinung" über England und USA bekannt geworden wäre, könne nicht mehr als „deutsche Propaganda" abgetan werden. Cooke zitiert Wendell Willkie, der nach seiner Unterhaltung mit Stalin von wachsender Enttäuschung und Mißstimmung unter den Bolschewisten über die Untätigkeit der westlichen Demokratien sprach. Die Moskauer Zeitungen bezeichnen die englische und USA-Armee als bloße Zuschauer in diesem Kriege. Cooke verweist auf das Versprechen, das Churchill und Roosevelt Molotow gegeben haben und sagt, London und Washington könnten heute nicht an diesem Wort herumdeuteln und mit vielen „Wenn" und „Aber" sich um das gegebene Versprechen drücken.

Eichenlaub für Generalmajor Ritter von Hauenschild

□ **Aus dem Führerhauptquartier**, 29. Sept. **Der Führer verlieh am 27. September dem Generalmajor Bruno Ritter von Hauenschild, Kommandeur einer Panzerdivision, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und sandte an ihn nachstehendes Telegramm: „In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 129. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Adolf Hitler."**

Neue Ritterkreuzträger

□ **Berlin**, 29. September. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Diesing, Kommodore eines Zerstörer-Geschwaders; Leutnant Körner, Staffelführer in einem Jagdgeschwader; Oberst Georg Postel, Kommandeur eines Infanterie-Regiments; Hauptmann Alfred Eidel, Bataillonsführer in einem Infanterie-Regiment; Obergefreiter Josef Kulot, in einem Infanterie-Regiment.

Obergefreiter Josef Kulot, am 21. Juli 1917 als Sohn des Bergmanns Ignaz Kulot in Herten geboren, riß bei den Kämpfen in der Kirgisensteppe seine in der Nähe befindlichen Kameraden zum Sturm auf eine vom Feind zäh verteidigte Höhenstellung vor, entriß diese dem Gegner und errang dadurch einen für den ganzen Kampfabschnitt entscheidenden Erfolg.

Ritterkreuzträger Hauptmann Herb seiner Verwundung erlegen

□ **Berlin**, 29. September. Ritterkreuzträger Hauptmann Wilhelm Herb ist am 11. September 1942 seiner schweren Verwundung erlegen.

Während der heftigen Kämpfe westlich von Stalingrad war er in einem entscheidenden Augenblick an der Spitze seines Bataillons in den Feind eingebrochen und hatte dadurch die erfolgreiche Fortsetzung des Angriffes seiner Division ermöglicht. Für seine kühne und entschlossene Tat, bei der er die tödliche Wunde empfing, wurde Hauptmann Herb vom Führer erst vor wenigen Tagen mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet.

Tokio. Wie das Kriegsministerium bekanntgibt, ist Generalleutnant Naotsugu Sagai, Befehlshaber einer Armeegruppe in Mittelchina, gefallen.

Berlin. Leichte deutsche Kampfflugzeuge stießen in den Mittagsstunden des 27. September bis weit in den Raum von Kairo vor und warfen Bomben auf den Flugplatz Fayum-Road.

Bangkok. Radio Delhi berichtet, daß die Santi Puri Sevasan, eine dem Kongreß nahestehende Vereinigung, mit allen ihren Zweigstellen für ungesetzlich erklärt wurde.

Berlin. Leichte deutsche Kampfflugzeuge bombardierten in den Vormittagsstunden des 27. September nach Mitteilung des Oberkommandos der Wehrmacht zwei bolschewistische Flugplätze bei Murmansk.

Der Führer sprach zu 12 000 Offizieren

□ **Berlin.** 29. September. Der Führer sprach am Montag auf einem Appell im Sportpalast zu 12 000 Offizieren und kurz vor ihrer Beförderung stehenden Offiziersanwärtern des Heeres, der Kriegsmarine, der Luftwaffe und Junkern der Waffen-SS. In mitreißenden Worten gab der Führer der jungen Mannschaft einen Einblick in die große deutsche Geschichte, die in dem gewaltigen Schicksalskampf unserer Tage ihre Krönung findet. Nach einem Hinweis auf die hohen Pflichten, die dem Offizier an der Spitze der ihm anvertrauten Soldaten in diesem Kampf obliegen, schloß der Führer seine Ansprache, indem er seiner unbedingten Siegesgewißheit und seinem felsenfesten Vertrauen in die überlegene Kampfkraft des deutschen Soldaten Ausdruck gab. — Der Reichsmarschall ließ den Appell ausklingen mit einem von den jungen Soldaten begeistert aufgenommenen Sieg-Heil auf den Führer.

Berlin. Deutsche Kampfflugzeuge griffen im Laufe des 27. September, wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, bolschewistische Bunker- und Gebirgsstellungen nördlich von Tuapse mit Bomben schweren Kalibers an.

Wir hören im Rundfunk:

Dienstag: Reichsprogramm: Lilia d'Albore und Hubert Giesen spielen von 11—11.30 Uhr eine Violin-Sonate von César Franck. Die Welt der Oper von Mozart bis zu Pfitzner von 16—17 Uhr. Frohe Klänge zeitgenössischer Unterhaltungsmusik von 17.15—18.30 Uhr. Der im Kriege gefallene, begabte Komponist Helmuth Bräutigam mit seiner volkstümlichen Folge „Wenn die Spielleute kommen" von 20.20—20.45 Uhr. Die Gewandhaus-Bläser-Vereinigung spielt von 20.45—21 Uhr Kammermusik von Mozart und Haydn. Melodien aus bekannten und unbekannten Operetten von 21—22 Uhr. — Deutschlandsender: Haydns neuaufgefundenes Cello-Konzert von 17.15—18.30 Uhr, ferner symphonische Werke von Frescobaldi und Beethoven. Von 20.15—21 Uhr bekannte und unbekanntere Unterhaltungsmusik unserer Zeit.

Aus der Heimat

Castrop-Rauxel, 29. September

Groß und ernst

Die Zeiten, durch die ein langes Menschenleben schreitet, sind nicht immer gleich, und erst recht nicht die langen Zeiten, die ein ganzes Volk durchmißt. Die Geschichte der Völker kennt ruhige Zeiten, die im Gleichmaß der Arbeit oder auch in der Eintönigkeit des Alltags dahinfließen; sie kennt aber auch bewegte Zeiten, in denen Ereignisse und Schicksale einander drängen und uns in Spannung und Erregung halten täglich und stündlich und wohl auch durch lange Jahre.

Nicht immer sind bewegte Zeiten auch große Zeiten. Große Zeiten sind fast so selten wie wirklich große Menschen mit großem Geist, großem Herzen, großer Kraft und Tat.

Eine größere Zeit als die, in der ein Volk um seine Lebensrechte ringt im Einsatz bis zum Letzten, läßt sich kaum denken. Und heute geht es noch um mehr als dies: nicht nur um unser eigenes völkisches Leben kämpfen wir, sondern auch um die Erneuerung eines Kulturraumes, der im Aufbau der Weltordnung einen alten und lebenswichtigen Platz einnimmt. Wenn solche Zeit nicht groß genannt werden sollte, dann hätte keine vor uns diese Bezeichnung verdient.

Groß war unsere Zeit schon, ehe der Kampf dieser drei Jahre begann — groß durch die Ideen, die Staatsführung und völkisches Leben seit der nationalen Erneuerung beherrschen: statt Niedergang Aufbau, statt Umsturz Neuordnung, statt Zerrissenheit nationale Einheit, statt Klassenkampf Volksgemeinschaft, statt rassischer Zersetzung rassische Reinheit, statt Entwurzelung Blut- und Bodenverbundenheit, statt Staatsverneinung innere Hinkehr und Bindung an den Volks- und Führerstaat.

Und größer noch wurde diese Zeit dann durch die Größe der Aufgaben und Ziele, die uns in dem gewaltigen Kampf erwuchsen, in dem es nun wirklich um nichts anderes geht als eben um alles: um Dasein, Leben, Geltung, Freiheit und Ehre, um Neuordnung unseres Weltteils, um Raum und Recht an den Gütern der Erde.

Groß auch ist diese Zeit, unsere Zeit, durch die noch nie dagewesene Größe des Krafteinsatzes, den nicht nur der waffenführende Teil, der deutsche Soldat, leistet, sondern das ganze Volk in allen Schichten und Lebensaltern, in Fabrik und Werkstatt, Büro und Lehrsaal, ja selbst in Feld, Haus und Hof.

Was allerdings unsere Zeit am größten macht unter allen vergleichbaren Epochen der Geschichte, das sind die unvergleichlichen Waffentaten unseres deutschen Soldaten, weit in Feindesland, gegen Ueberzahl und Naturhindernis, zu Lande und im unendlichen Luftraum ebenso wie auf weltweiten Meeren bis hin in die Lebensadern der Feinde — Taten, die die Welt aufhorchen machen und den Feind die Größe deutschen Geistes und deutscher Kraft ebenso fühlen lassen wie die Stärke des deutschen Wehr- und Lebenswillens.

Mit Einsatz paart sich Opfer. Und so wollen wir nicht vergessen, daß die Größe der Zeit auch mitbestimmt wird durch die Größe des Opfers, das sie uns auferlegt, uns allen, die wir in unserm Einzelschicksal untrennbar verbunden sind mit dem Ganzen.

Und so ist, was groß ist, auch ernst — ernst schon dadurch, daß es das ganze Volk, jeden einzelnen Menschen erfaßt und hineinzieht in das große Geschehen, passiv oder aktiv, duldend und tragend oder zupackend, helfend — ernst durch Opfer, Opfer des Verzichts und Opfer der Hingabe und der Leistung — ernst auch durch jegliche Arbeit und Mitarbeit an der Gestaltung des Werdenden und an der Meisterung der Dinge und Aufgaben auf dem langen und harten Weg zum siegreichen Ende.

Vor dem trotz aller Größe auch fühlbaren Ernste solcher Werdezeit die Augen zu verschließen, wäre nicht deutsche Mannes- und Soldatenart. Solcher Ernst ist nicht Zweifel, nicht Sorge, nicht Mutlosigkeit, nicht Schwarzseherei — wohl aber nüchternes Erkennen aller harten Notwendigkeiten, die da liegen in der Größe der Zeit.

Und unser Schreiten durch die Zeit? Durch eine große Zeit geht man nicht tändelnd und spielend, beschäftigt mit Nichtigkeiten, auch nicht untätig, schlaff und träge. Mit wachen, offenen Sinnen schreitet man durch sie hindurch, hellhörig und mehr noch „feinfühlig" für alle Aufgaben und Pflichten, den Blick geradeaus gerichtet aufs große Ziel. Wohl wollen die kleinen und kleinlichen Dinge des Lebens uns ablenken, der Alltag mit seinem Grau will ermüden und zermürben, aber unter der großen Idee und in dem großen Geschehen strafft sich auch Kraft und Wille, und schaffend will teilhaben am Großen, wer ein Kerl ist, der eine führend, der andere dienend, helfend, mitgestaltend.

Solches Schreiten durch die Zeit ist dann nicht mehr Einzelwerk, sondern der lebendige Gleichschritt der zukunftbauenden Gemeinschaft.

Mit Zukunftsblick, also hoffend, schreitet man durch solche Großzeit der Geschichte. Und alle Tat in ihr ist Säemannstat. Mag der eine säen ins Erdeich, der andere in Erz — immer soll neue, bessere Zukunft hervorgehen aus solcher Saat.

Große Zeit will großes Denken, großes Glauben und großes Tun, kurz große Menschen, denen das Kleine, das Wesenlose, das Alltägliche nichts bedeutet im Hinblick auf das große Ziel— und das kann nur heißen: Deutschland!

W.

Demonstration der Wehrgemeinschaft

Der Wehrkampftag unserer SA ein voller Erfolg

Seit ihrem Bestehen hat die SA als Trägerin des Wehrgedankens gemäß ihrem Erziehungsauftrag die Wehrertüchtigung des deutschen Volkes betrieben. Nach den vom Führer aufgestellten Grundsätzen („Mein Kampf", Grundgedanken über Sinn und Organisation der SA) sind durch sie Millionen deutscher Männer weltanschaulich und körperlich ausgebildet und zu fanatischen Verfechtern der nationalsozialistischen Idee erzogen worden. Im Kampf um die Macht in Deutschland bewies sie gegen den roten Terror ihre unüberwindliche Wehr- und Einsatzbereitschaft. Der schwere Kampf der damaligen Zeit war für ihre Männer eine harte, aber treffliche Erziehungsschule.

Nach der Machtergreifung trug sie durch eine ungeheure Breitenarbeit wehrgeistige Haltung und körperliche Ertüchtigung in das ganze deutsche Mannestum. Schon 1935 hatte sie durch ihre Arbeit wesentliche Voraussetzungen dafür geschaffen, daß der Führer die Wehrhoheit des Reiches wiederherstellen konnte. Zu diesem Zeitpunkt war bereits verwirklicht, was der Führer in seinem Buch „Mein Kampf" gefoedert hatte:

„Man gebe der deutschen Nation sechs Millionen sportlich tadellos trainierte Körper, alle von fanatischer Vaterlandsliebe durchglüht und zu höchstem Angriffsgeist erzogen, und ein nationaler Staat wird aus ihnen, wenn notwendig, in nicht einmal zwei Jahren eine Armee geschaffen haben, wenigstens insofern ein gewisser Grundstock für sie vorhanden ist." (S. 611.)

Die nationalsozialistische Wehrgemeinschaft ist keine nur aus der Not geborene, vorübergehende Zeiterscheinung, sondern ein grundlegendes Lebenselement des nationalsozialistischen Volkes und Staates. Ohne die Wehrgemeinschaft und Wehrbereitschaft der ganzen Nation können Freiheit und Lebensraum weder erkämpft noch gesichert werden. Deshalb hat der Führer den Erziehungsauftrag der SA mit seiner Verfügung vom 19. Januar 1939 über die vor- und nachmilitärische Wehrerziehung für alle Zeiten und für das ganze deutsche Volk festgelegt.

In der Bewährungsprobe des Krieges hat die SA Erfolg und Wert ihrer Arbeit nachgewiesen. Die aus ihr hervorgegangenen Millionen von Soldaten haben den SA-Geist zum Geist der ganzen Wehrmacht werden lassen und sich nach den übereinstimmenden Bekundungen zahlreicher Kommandeure durch Haltung und Vorbild hervorragend bewährt. Die SA fühlt sich aber auch verantwortlich für die Erhaltung des Wehrgedankens in der Heimat.

Daß sie damit bei unserer Bevölkerung in Castrop-Rauxel einen erfreulichen Widerhall fand, bewies das Publikum, das am Sonntag auf der Kampfstätte der Zeche „Erin" dem ersten Wehrkampftag der Castrop-Rauxeler SA beiwohnte und die einzelnen Kämpfe und Darbietungen höchstinteressiert verfolgte.

Rings um das große Sportfeld knatterten im frischen Herbstwind die Fahnen Horst Wessels und schauten auf das bunte, sportlich bewegte Bild, das sich unter Leitung von Sturmführer Surmann auf der Kampfstätte entwickelte und das mit der Siegerehrung durch Sturmbannführer Schneider seinen Abschluß fand. Die erzielten Ergebnisse sind vor allem als Bezeugung der Breitenarbeit wichtig und begrüßenswert. Sie bekunden, daß auch Castrop-Rauxel nicht auf der Stelle getreten, sondern freiweg marschiert ist dem großen und schönen Ziele zu: enge, unverbrüchliche Wehrgemeinschaft der Nation.

Auch in Castrop-Rauxel legte die SA und mit ihr die Betriebssportgemeinschaften der DAF und die Sparten des NSRL ein geschlossenes Bekenntnis zur deutschen Wehrgemeinschaft ab. Vor aller Welt wurde damit bekundet, daß die Heimat ebenso wie die Front von einem ungebrochenen Kraftgefühl und von einem unerschütterlichen Siegeswillen erfüllt ist.

Erhöhter Strafschutz gegen Diebe

Diebstahl von Garten- und Feldfrüchten, Holz- und Walderzeugnissen wird strenger bestraft

Die Arbeit des Landvolkes, das im Kriege zur Sicherung der Volksernährung in mühevoller Arbeit auf besonders verantwortungsvollem Posten steht, verdient heute nicht nur Dank und Anerkennung, sondern auch einen erhöhten Strafschutz gegen Diebe, die es eigennützig um die Früchte seiner Arbeit bringen wollen. Dasselbe gilt für die zahlreichen Gartenbesitzer, die neben ihrer Tagesarbeit mit großem Fleiß auf ihrem Grundstück Obst und Gemüse anbauen. Was die deutsche Erde hervorbringt, bildet aber auch die Grundlage der Ernährung des ganzen Volkes, und jeder, der sich an diesen Gütern vergreift, schädigt dadurch überdies die Volksgemeinschaft.

Der bisher bestehende Strafschutz gegen derartige Diebstähle von Garten-, Feldfrüchten und Walderzeugnissen wird den heutigen Verhältnissen nicht mehr gerecht. Bei derartigen Straftaten wurde der Täter bisher meist nicht nach den Diebstahlsvorschriften des Strafgesetzbuches, sondern nur nach dem weit milderen, besonderen Feld- und Forstdiebstahlsgesetz der einzelnen Länder verfolgt. Nach diesen Bestimmungen hing aber die Höhe der Strafe lediglich von dem im einzelnen noch dazu verschieden festgesetzten Wert der entwendeten Erzeugnisse ab. Bei Diebstählen im Werte von 10 bis 25 RM, Beträge, die selten überschritten wurden, konnte nur eine geringe Geldstrafe verhängt werden.

Dieses ist nunmehr den Kriegsbedürfnissen entsprechend geändert worden. Durch eine Verordnung vom 20. September 1942 ist jetzt bestimmt, daß derartige Feld- und Forstdiebstähle auch nach den schärferen Bestimmungen des Strafgesetzbuches verfolgt werden können, die für gewöhnlichen Diebstahl Gefängnisstrafen bis zu fünf Jahren und für schweren Diebstahl sogar Zuchthaus vorsehen.

Geschützt sind durch die neue Verordnung alle Gartenfrüchte, Feldfrüchte oder andere Bodenerzeugnisse, Holz und anderes Walderzeugnis. Werden derartige Feld- und Forstdiebstähle in besonders gemeiner Weise, z. B. unter Ausnutzung der Verdunkelung oder der sonst durch den Kriegszustand verursachten außergewöhnlichen Verhältnisse, begangen, so kann unter Umständen sogar eine Verurteilung auf Grund der Volksschädlingsverordnung erfolgen.

Der Gesetzgeber hat damit im Interesse der Allgemeinheit die Arbeit des Landvolkes und aller jener Volksgenossen, die durch ihren Fleiß zur Sicherung der Ernährung des ganzen Volkes beitragen, in seinen besonderen Schutz genommen und jedem deutlich gesagt, daß er nicht zu ernten hat, wo er nicht gesät hat. Wer es dennoch tut und damit nicht nur den einzelnen Betroffenen, sondern auch die Allgemeinheit schädigt, hat in Zukunft eine strenge Bestrafung zu erwarten.

Helft der Jugend beim Kriegseinsatz!

Altpapier ist Rohstoff! Unter dieser Parole wird die HJ in der Zeit vom 28. 9.—5. 10. 1942 im Gau Westfalen-Süd eine Sammelaktion zur Erfassung des Altpapiers durchführen. Volksgenossen, unterstützt diese Sammelaktion der Jugend! Stellt alles Altpapier, Zeitungen, Zeitschriften, alte Bücher, Akten, Packpapier, überhaupt alles unratfreie Papier bereit. Alle Haushaltungen werden aufgesucht!



Euer Beitrag zur restlosen Erfassung der vorhandenen Altpapiermengen hilft den schönen deutschen Wald schonen und bedeutet einen wesentlichen Beitrag zur Erringung der wirtschaftlichen Freiheit.

Vetter, Stellv. Gauleiter.

Fast 300 neue junge Parteimitglieder

Im Stadtgebiet Castrop-Rauxel wurden, wie wir unserem gestrigen Bericht über die Feierstunden in den einzelnen Ortsgruppen nachtragen, am Sonntag insgesamt fast 300 junge Parteianwärter in die Partei aufgenommen und zwar 141 Jungen und 150 Mädel.

Das Ziel und die Aufgabe der jungen Parteimitglieder ist klar umrissen in dem Wort des Führers vom Parteitag „Triumph des Willens" (10. 9. 1934): „Alle anständigen Deutschen werden Nationalsozialisten; nur die besten Nationalsozialisten sind Parteimitglieder." Die Aufnahme in die Partei bedeutet also für jeden jungen Deutschen, dem diese ehrenvolle Auszeichnung auf Grund seiner charakterlichen Haltung und seiner Einsatzbereitschaft nach mindestens 4jährigem aktiven Dienst in der Hitler-Jugend zuteil wird, zugleich Anerkennung und Verpflichtung. Mögen sich alle dessen immer bewußt bleiben.

Frühling im Herbst

Die Natur scheint alles wieder gut machen zu wollen. Zunächst sind die Erntehoffnungen voll erfüllt worden. Dann läßt das Wetter nichts zu wünschen übrig. Und nun gibt es noch gar Frühling — im Herbst! Wir erleben neues Knospen und Blühen. So zeigt z. B. ein Zwetschenbaum und mehrere Birnbäume neben den alten absterbenden Blättern junge Triebe, ja sogar Blüten. Aehnliches wird auch aus Herne und Bad Rothenfelde gemeldet. Im letztgenannten Ort steht zurzeit sogar ein Weißkleefeld in voller Blüte.

Obstdiebstahl in der Altstadt

In der Nacht zum 25. 9. 1942 wurden von zwei im Garten des Hauses Widumerstraße 4 stehenden Bäumen etwa 3½ Zentner Birnen im Werte von 100.— RM gestohlen. Für die Ergreifung bzw. Ermittlung der Täter hat der Geschädigte 100.— RM Belohnung ausgesetzt. Angaben, die zur Klärung dienen können, nimmt die Kriminalpolizei oder jede andere Polizeidienststelle entgegen.

Gestohlene Fahrräder

Im Laufe der letzten Woche wurden gestohlen:
1 Herrenfahrrad, Marke „Dolomit" F.-Nr. 5294 und 1 Herrenfahrrad, Marke und Nr. unbekannt. Vor Ankauf wird gewarnt.

Fast 100 Zuchtschweine zur Versteigerung gemeldet

Mittwoch, den 7. Oktober, hält der Landesverband Westfälischer Schweinezüchter in Münster eine Absatzveranstaltung ab, zu der etwa 80 Eber und 15 tragende Erstlingssauen gemeldet sind.

Ein Arzt muß schweigen

ROMAN VON KARL UNSELT

Copyright by Verlag Knorr & Hirth Kommanditgel. München 1939

52. Fortsetzung

Er tat es, weil er es tun mußte, um sich abzulenken, um diese unangenehme Unruhe loszuwerden. Er beugte sich über den Tisch und wurde plötzlich stutzig, denn die Schriftzüge kamen ihm irgendwie bekannt vor. Mit einem scheuen Blick horchte er zur Tür, dann beugte er sich noch tiefer hinab und las halblaut mit schräg geneigtem Kopf: „Meine liebe Cornelia!"

Erschreckt fuhr er zurück und starrte mit weit aufgerissenen Augen auf die Anrede. „Meine liebe Cornelia!" Es stimmte, das stand da wirklich, und dann wußte er mit einem Male, noch bevor er die Unterschrift gelesen hatte, daß dieser Brief von Hans Horand stammte. Ohne jede Vorsicht und Ueberlegung, wie wohl ein Brief von Hans an Cornelia hierherkommen konnte, griff er jetzt danach, faltete ihn auseinander und las. Er las ihn, bis die Buchstaben plötzlich vor seinen Augen verschwammen, und ehe er sich über den Sinn des Inhalts Klarheit verschaffen konnte, öffnete sich leise die Tür. Er hörte es, warf hastig den Brief auf den Tisch und sah sich um. In der Tür stand Beate, ernst und ohne eine Spur von Verlegenheit. Er war unfähig, ein Glied zu rühren, seine Kehle war trocken und wie zugeschnürt. Ratlos starrte er sie an.

Langsam, nachdem sie die Tür hinter sich geschlossen hatte, kam Beate näher. „Ich kenne den Brief auch", sagte sie unvermittelt, als setze sie ein unterbrochenes Gespräch fort. „Meine Freundin hat ihn heute morgen von Fräulein Rupprecht bekommen. Sie hat ihn absichtlich dorthin gelegt, denn sie wußte, daß du zu ihrem Onkel bestellt warst. — Ich möchte dir zu diesem Brief etwas sagen. Was Hans darin von Fräulein Rupprecht verlangt, hat er mir damals als bereits feststehende Tatsache vorgehalten. Du und sie, ihr gehörtet schon lange zusammen, und deshalb dürfte ich dich nicht wiedersehen und müßte verzichten."

Ein ächzender Laut kam plötzlich von seinen Lippen. Das war doch unmöglich, was er da eben gehört hatte. Ebenso unmöglich, wie dieser Brief da.

„Das hat Hans dir gesagt, und du hast wirklich geglaubt, ich und Cornelia —?" Er konnte nicht weitersprechen.

„Ja", sagte Beate nur und sah zu ihm auf. „Bis vor einer Stunde."

„Du hast geglaubt, ich und Cornelia — — Und das war der einzige Grund, weshalb du von mir fort bist?" Aus Riffarths schwankender Stimme sprachen immer noch Mißtrauen und Zweifel.

„Der einzige."

Zaghaft trat er einen Schritt zu ihr. „Mir sagte Hans, du solltest einen Arzt heiraten."

„Wenn er das gesagt hat", Beate hielt inne, holte tief Atem und fuhr entschlossen fort, „dann hat er dich auch belogen."

„Und ich paßte nicht zu dir, weil ich zu leichtsinnig wäre."

„Das hat er mir auch gesagt. Aber das habe ich ihm nicht geglaubt, weil ich dich ja kannte und weil ich wußte, daß du dich geändert hattest."

Seine Blicke irrten durch das Zimmer, als wollte er sich endgültig davon überzeugen, daß er bei Sinnen und daß alles, was er hier erlebte, nicht eine Einbildung war. Und dann zerbarst der harte Panzer, den der Haß um sein Herz gelegt hatte, und befreit strömte heißes, lebendes Blut wieder durch seine Adern. In einer plötzlichen Schwäche schloß er eine Sekunde die Augen. Der schwere Eichenstock entfiel seiner kraftlosen Hand. Er bückte sich, hob ihn auf und lehnte ihn gegen den Tisch. Wozu hat er den bloß mitgenommen? Aber nun waren seine Hände leer, und er wußte nicht, was er mit ihnen anfangen sollte. Verlegen legte er sie auf den Rücken, weil sie so dumm zitterten.

„Ich habe von Lisa Brandt erfahren", sagte Beate tapfer, „daß du mich nicht vergessen kannst. Das hättest du Fräulein Rupprecht eingestanden, und du könntest deshalb auch über den Haß nicht hinwegkommen. Ist das wirklich so?"

Riffarth nickte. „Es muß wohl so sein", murmelte er. Seine Blicke gingen scheu über sie hin, und da bemerkte er erst, daß sie ein hellgraues Kleid trug. Dieses Kleid aber erkannte er wieder, es erinnerte ihn plötzlich an den letzten Abend, an dem er mit ihr zusammen gewesen war. Dieses Wiedererkennen und die Erinnerung überwältigten ihn so, daß seine Augen feucht wurden.

„Wenn es so ist, dann will ich dir auch gestehen", hörte er Beates warme Stimme, „daß ich trotz allem dich niemals —"

Sie konnte nicht zu Ende sprechen, denn Riffarth riß sie an seine Brust und starrte auf ihre Lippen. Und dann küßte er sie behutsam, als seien sie etwas Kostbares und ungeheuer Zerbrechliches.

„Hast du dieses Kleid mit Absicht heute angezogen?" fragte er leise, und es war ihm, als sei seit jenem Abend kaum eine Stunde vergangen.

„Ja. Ich dachte mir, es würde dir vielleicht nach all dem Leid und der Enttäuschung ein bißchen Freude machen."

Er sah an ihr vorbei in die Ferne. „Als du es zuletzt trugst, waren wir sehr glücklich, denn wir ahnten nicht, daß wir uns nicht wiedersehen würden. Oder wußtest du es?"

„Nein. Als ich Hans an dem Abend sagte, daß wir uns heiraten wollten, da war er plötzlich aufgebracht, wie ich ihn noch nie gesehen hatte. Und dann sagte er mir, daß du an Cornelia Rupprecht gebunden wärst, und ich dich ihr nicht nehmen dürfte. Von diesem Augenblick an habe ich mich immer der letzten glücklichen Stunde mit dir geschämt, wenn ich nur daran dachte. Das brauche ich nun nicht mehr, denn ich weiß jetzt, daß zwischen euch nichts weiter als Freundschaft war. Damit ich aber nie wieder in die Gefahr komme, mich schämen zu müssen, wenn jemand schlecht von dir spricht, darf es zwischen uns kein Geheimnis mehr geben. Deshalb will ich dich jetzt noch etwas fragen, Robert. „Hast du einmal —", sie stockte einen Augenblick, „etwas mit der Frau Düsterdiek gehabt?"

Er gab sie frei, weil er sich plötzlich unsauber vorkam und glaubte, sie durch die leiseste Berührung beschmutzen zu können. „Nein", sagte er heiser. „Ich bin nur einmal nicht Herr meiner Sinne gewesen. Es war nach einem Abend mit Hans, wir hatten schrecklich viel getrunken. Und als ich vollkommen umnebelt ins Bett gehen wollte, trat sie mir in den Weg. Ich habe in meinem Leben noch nie etwas bereut, doch diesen Abend verfluche ich heute noch. Mehr kann ich dir nicht sagen, und es soll auch keine Entschuldigung sein. Ich darf auch gar nicht von dir verlangen, daß du mich verstehst. Ich kann dich jetzt nur beruhigen. Sie geht weg von hier, denn ich habe ihrem Mann gekündigt."

„Hoffentlich geht sie. Ich könnte mit dieser furchtbaren Frau nicht in einer Stadt wohnen. Wenn ich sie sähe und stellte mir vor, daß du und sie —"

Riffarth legte ihr schnell seine Hand auf den Mund. „Um Gottes Willen, Beate, sprich das nicht aus. Bitte, tue es nicht." Sie schüttelte den Kopf und als er seine Hand zurückgezogen hatte, sagte sie: „Ich werde vergessen, was gewesen ist, wenn ich weiß, daß ich ihr nie wieder begegne."

„Ich werde dafür sorgen." Sein Gesicht hatte einen Augenblick lang einen Ausdruck so finsterer und drohender Entschlossenheit, daß Beate sich fürchtete.

„Versprich mir, nichts Unbesonnenes zu tun", bat sie ihn. „Sie ist zu gefährlich. Ich habe Angst vor ihr." Sie legte plötzlich ihre Arme um seine Schultern. „Robert", flüsterte sie, „sie weiß etwas von dir."

„Was?"

„Ich mag es dir nicht sagen."

Er preßte ihre Arme. „Du mußt es mir aber sagen, denn es soll alles klar zwischen uns sein."

„Sie hat gesagt, daß du — einmal — mit Gefängnis bestraft worden wärest, weil — du jemanden niedergeschlagen hättest. Frau Grotjahn häte es ihr erzählt.

Sein angehaltener Atem entwich den zusammengepreßten Lippen mit einem stöhnenden Laut.

„Oh — wenn ich dieses Biest jetzt hier hätte — ich würde —" Er ballte seine Hände zu Fäusten, und in seinen hellen, blauen Augen loderte eine irrsinnige Wut. Aber er beherrschte sich sehr schnell. „Entschuldige, Beate. Ich konnte nicht dagegen an. — Wir wollen jetzt nicht mehr davon sprechen. Ich werde dir alles einmal in Ruhe erzählen. Eins aber will ich dir jetzt schon sagen: Ich würde immer wieder das tun, was ich damals getan habe, und wenn ich dafür mein ganzes Leben im Gefängnis zubringen müßte."

„Dann kann es nichts Schlechtes gewesen sein." Sie sah ihn fest und mit einer unbedingten Gläubigkeit an.

Es klopfte.

„Das ist Lisa", sagte Beate freudig und wollte zur Tür eilen.

Riffarth aber hielt sie fest. „Du", stieß er mit rauher Stimme hervor, „daß du das eben so selbstverständlich gesagt hast, das werde ich dir nie vergessen."

Dann öffnete Beate die Tür.

Fortsetzung folgt.

Ueber 40 Prozent mehr

Das vorläufige Ergebnis der 1. Reichsstraßensammlung im Gau

Die erste Reichsstraßensammlung des neuen Kriegswinterhilfswerkes wurde im Gau Westfalen-Süd mit einem großen Erfolg durchgeführt. Sie stand unter dem Motto: Der deutsche Sport sammelt für das WHW.! Alle Sportler und Sportlerinnen haben an diesem Tage eine besondere Einsatzfreudigkeit gezeigt. Sie haben zahlreiche Veranstaltungen durchgeführt, Preisschießen, Preiskegeln und Spiele ausgetragen und eine eifrige Büchsensammlung betrieben, denen der Erfolg dank der Opferwilligkeit der südwestfälischen Bevölkerung nicht versagt geblieben ist. Nach den vorläufigen Zählungen sind im Gau Westfalen-Süd 595 543,73 RM gesammelt worden. Das sind gegenüber der ersten Reichsstraßensammlung des Kriegswinterhilfswerkes 1941/42, die mit einem endgültigen Ergebnis von 418 493,23 RM abschloß, über 40 Proz. mehr. Aber auch gegenüber der zweiten und letzten Reichsstraßensammlung des Kriegswinterhilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz ist eine erfreuliche Steigerung zu verzeichnen. Diese Sammlung verzeichnete ein endgültiges Ergebnis von 556 743,72 RM, so daß das Aufkommen der Sammlung am vergangenen Wochenend auch gegenüber dieser Sammlung ein Mehr von rund 40 000 RM aufweist.

Fußball

Blau-Weiß Ickern 25 — CSV 02 3:5 (1:2)

Das Lokalspiel Nord—Süd, das am Sonntag zwischen BSG Blau-Weiß Ickern 25 und CSV 02 auf dem Platz am Ickerner Volkspark stieg, verfehlte seine Anziehungskraft nicht. Eine stattliche Zahl von Fußballsportfreunden friedigte den Platz ein, als das Leder anrollte. Wenn der Platzherr zunächst auch noch nicht locker ließ, sondern wacker am Ball blieb und auch den Gegner tapfer abdeckte, spielte sich dieser dank seiner spielerischen Ueberlegenheit doch immer wieder frei, so daß er seinen guten Sturm in Tätigkeit treten lassen konnte, was auch nicht ohne zählbare Ergebnisse geschah. Immerhin konnten die Blau-Weißen auch noch zum Ehrentor kommen, so daß mit 2:1 für CSV 02 in die Pause ging. Nach dem Platzwechsel wurde das Spiel noch mehr als bisher eine Sache der Gäste, die in ziemlich gleichmäßigen Abständen noch wiederholt zum Schuß und auch noch dreimal zum Tor kamen, wogegen die Ickerner auch in der 2. Halbzeit nur 1 Tor erlangten. Mit 5:3 für CSV 02 trennten sich die Gegner.

*

Die weiteren Spiele unseres Kreises, die Sonntag zum Austrag kamen:

2. Klasse:

Fortuna Herne — Germania Herne 1:3
Herne-Süd — Wanne 11 2:0
VfL Herne — Jahn Holsterhausen 1:1

3. Klasse:

SC Constantin — VfB Börnig 5:1

Das Spiel Julia-Herne — Sportfreunde Schwerin wurde auf den 15. November verlegt.

Tabellenstand am 27. September 1942

Castrop 02	2	2	0	0	13:5	4:0
Germania Herne	2	2	0	0	6:2	4:0
Holsterhausen	2	0	2	0	4:4	2:2
Herne-Süd	2	1	0	1	3:3	2:2
Wanne 11	2	1	0	1	4:5	2:2
Habinghorst	1	0	1	0	3:3	1:1
VfL Herne	2	0	1	1	3:9	1:3
Blau-Weiß C.-R.-Nord	1	0	0	1	3:5	0:2
Fortuna Herne	2	0	0	2	4:7	0:4

Kammermusik in der Oberschule für Mädchen

Wir freuen uns, die persönliche Bekanntschaft des Peter-Quartetts, das wir schon wiederholt im Rundfunk hören konnten, gemacht zu haben. Alle vier Künstler spielten aus bester Musizierlaune heraus und zogen von Anfang an die andächtig lauschenden Kammermusikfreunde in ihren Bann. Ist doch diese Musik eine sinnige Erörterung im trauten Kreise, ein Austausch jener seinen Gedanken und Empfindungen, die nicht auf den lauten Markt gehören, sondern nur vom Freunde zum verstehenden Freunde gehen.

Beethovens Komplimentierquartett, so genannt wegen des zierlich gewundenen Violinaufstiegs am Anfang und wegen der graziös gemessenen Rhythmen und der anmutigen Schlußwendung des ersten Themas wird noch lange in unseren Ohren nachklingen. In den Ecksätzen feierte ein geistreicher Spieltrieb seine Triumphe, Scherz und muntere Laune fanden beredten Ausdruck, während im Adagio ein breit ausgeführtes, schwungvoll sich steigerndes Gesangsthema mit unvergänglicher Schönheit aufleuchtete. Ein echter Beethoven, Widerklang deutschen Wesens, das aus der Versenkung in unergründliche Seelentiefen Kraft schöpft zu freudiger Lebensbejahung. Die vier Künstler meisterten das in liebenswürdigem Plauderton beginnende Werk und ließen den ihm innewohnenden sorglosen Frohsinn ausströmen.

Ganz anders das Quartett des böhmisches Musikantentum verkörpernden Dvorak. Ihn kennzeichnen gesundes Temperament, einfaches Empfinden, eigenartige Rhythmen und für sie charakteristische Melodiegänge. Er ist ein genialer, naiver Musikant, ein durch und durch gesunder Mensch, der nichts weiter als reine, aus vollster und tiefster Empfindung strömende Musik hervorbringt. Als melodischer Erfinder hat er in der modernen Musik kaum seinesgleichen.

Die Künstler ordneten sich dem Geiste des jeweiligen Werkes unter und gestalteten aus tiefstem Empfinden heraus in glücklicher Harmonie mit schöpferischer Kraft zwei Meisterkompositionen zu einem unvergeßlichen Erlebnis.

Die bei uns längst bekannte und immer wieder gern gehörte Sopranistin Hilde Wesselmann brachte zunächst einen bunten Strauß aus Schuberts Liedergarten. Sie wußte mit ihrer modulationsfähigen, höchste Gesangskultur verratenden Stimme sowohl die dramatischen Momente in „Verklärung" und „Gretchen am Spinnrad" zum erschütternden Erlebnis werden zu lassen, als auch durch die zartinnige Melodie des „Wiegenliedes" und die anmutige Weise von „La pastorella" zu bezaubern. Eine ganz andere Melodie leuchtete aus den „Zigeunermelodien" von Dvorak auf. Durch die eigenwilligen, temperamentvollen Rhythmen über schön geschwungene Melodiebogen führte die begnadete Sängerin die atemlos lauschende Kunstgemeinde in das rätselvolle Seelenleben dieses romantischen Völkchens. Wir bewundern an ihrem Gesang die meisterhaft beherrschte Atemführung, die ihren Anfang in einer reichen Künstlerseele nimmt. Die erbetene Zugabe konnte sie nicht besser als in dem „Als die alte Mutter" aus der soeben gesungenen Reihe spenden.

Max Spindler, der die Begleitung der Gesänge übernommen hatte, ist mehr als das. Er trägt und gestaltet bei aller Zurückhaltung, die ihm in seiner Aufgabe zugewiesen ist.

Alles in allem war diese Kammermusik-Veranstaltung ein Versuch, der lohnte und der auch Nachfolger finden dürfte.

Fr. J. Pruys.

Also doch Schalke 04 und München 1860

Hohe Siege der Pokal-Favoriten / Schalke zu Hause, aber auf den fünften Platz gerutscht
Niederrhein—Nordmark / Streifzug durch die Gaue
Panheros hieß diesmal die Ueberraschung

Von unserem kg-Sportmitarbeiter

Castrop-Rauxel, 29. September

Viel Tinte ist wieder einmal umsonst geflossen. Weder der Meister des Sportbereichs Mitte, der SV Dessau 05, noch weniger aber der Mosellandmeister, Stadt Düdelingen, haben sich als die Gefahr für die beiden Pokalfavoriten, den Deutschen Meister Schalke 04 und München 1860, erwiesen, als die sie selbst von anerkannten Fachkritikern hingestellt wurden. Es war wieder einmal eine Seifenblase, die jäh zerplatzte, als die rauhe Wirklichkeit das Wort hatte. Im Gegensatz zu ihrem letzten Meisterschaftsspiel, bei dem sich eine bunt zusammengewürfelte Schalker Elf mit Ach und Krach gegen die noch im Vorjahr in Abstiegsgefahr schwebende Spielvg. Röhlinghausen mit einem 3:3 zufrieden geben mußte, hatten die Knappen für das Pokaltreffen bis auf die verletzten Kuzorra und Burdenski „Gala-Besetzung" aufgeboten, und damit war für die wackeren Dessauer natürlich nichts zu wollen. Es ging ihnen wie Schalkes Gegnern in den k.o.-Runden um die „Deutsche", der „Schalker Kreisel" hetzte sie hin und her, so daß am Ende ein verhältnismäßig leichter 4:0-Sieg für die Königsblauen heraussprang. Noch ärger erging es den Düdelingern, die vor den Augen ihrer Landsleute im Luxemburger Stadion von den Münchener „Löwen" derart in Grund und Boden gespielt wurden, daß es diesmal zu keinem Temperamentsausbruch des sonst so begeisterungsfähigen Luxemburger Völkchens kam und es resigniert die Feststellung machen mußte, daß die „Stadt" denn doch noch ein gut Stück davon entfernt ist, bereits zur deutschen Spitzenklasse zu gehören. Die Düdelinger Elf muß, nach diesem Spiel zu urteilen, damals gegen Schalke 04 einen ausnahmsweise guten Tag gehabt haben.

Die beiden eindrucksvollen Siege befestigen natürlich die Favoritenstellung von Schalke 04 und München 1860. Jedenfalls wird man die beiden Mannschaften wohl kaum in der Vorschlußrunde zusammenbringen. Ihre Gegner werden vermutlich Werder Bremen und Blau-Weiß Berlin sein, die am nächsten Sonntag ihre Pokalspiele gegen LSV Stettin und TuS Lipine nachholen. Die maßgeblichen Stellen werden vor keine leichte Wahl gestellt, ob sie Schalke 04 mit den Niedersachsen oder den Berlinern paaren sollen. Gefühlsgemäß neigen wir dazu, daß Werder Bremen der nächste Pokalgegner der Knappen sein wird und daß man Hannover oder Hamburg als Austragungsort wählen wird, während für München 1860 — Blau-Weiß Berlin in erster Linie Frankfurt, Mannheim oder Stuttgart in Frage kämen. Jedenfalls werden auch die beiden Treffen der Vorschlußrunde an Zugkraft nichts zu wünschen übrig lassen.

Derweil die Mannen um Fritz Szepan in Dessau einen neuen Triumph feierten, ist Schalke in seinem Heimatgau auf den — fünften Platz abgerutscht. Denn in seiner Abwesenheit hat das Tabellenbild der westfälischen Gauklasse eine starke Veränderung erfahren. Die Tabelle führt nunmehr die Spielvg. Röhlinghausen an, die nach dem Unentschieden in der Glückauf-Kampfbahn über Arminia Bielefeld zu dem erwarteten sicheren Siege kam. Bei der fast friedensmäßigen Besetzung der Röhlinghauser Elf sind auch an den nächsten Sonntagen Erfolge der Wanner Vorstädter zu erwarten. Aber auch Borussia Dortmund und BSG Gelsenguß haben sich vor Schalke gesetzt. Die Dortmunder Borussen fertigten Arminia Marten, die nach ihrem Wiederaufstieg anscheinend keinen Tritt fassen kann, mit 8:2 ab, während die Gelsenkirchener Werksportler alle Mühe hatten, die Herner Westfalia mit 1:0 niederzuringen. Die Elf vom Schloß Strünkede gab in diesem Treffen eine recht gute Figur ab, jedenfalls dürften die Herner nicht mehr lange auf ihren ersten Sieg warten lassen. Eine gute Vorstellung gab der Neuling TuS Horst in seinem ersten Meisterschaftsspiel gegen den VfL Bochum 48, der sich mächtig strecken mußte, um mit 1:1 wenigstens einen Punkt zu retten. Jedenfalls hat der Ausgang des letzten Meisterschaftssonntags die Situation in der westfälischen Gauklasse recht interessant gestaltet. Schalke muß nun wieder einmal Jagd auf die „Ausreißer" machen, was diesmal nicht so einfach sein wird wie in den früheren Jahren. Schon am nächsten Sonntag werden die Knappen bemüht sein müssen, eine einigermaßen kampfkräftige Elf auf die Beine zu bringen, denn mit dem VfL Altenbögge ist auf eigenem Grund und Boden nicht zu spaßen, wie auch die übrigen vier Begnungen am 4. Oktober reizvollen Sport in Aussicht stellen.

Im Kampf um den Reichsbundpokal behielt vor fast 30 000 Zuschauern die Elf des früheren Bereichsmeisters Nordmark über die brandenburgische Elf mit 4:1 die Oberhand, so daß nunmehr der Gegner der niederrheinischen Elf für das Endspiel feststeht. Bei der norddeutschen Elf, die sich ausschließlich aus Spielern Hamburger Vereine zusammensetzte, verteidigte Paul Janes, der wahrscheinlich auch gegen seine rheinischen Landsleute im Endspiel antreten wird. Am Niederrhein selbst nahmen die Meisterschaftsspiele ihren Fortgang. Hecht im Karpfenteich scheint hier in diesem Jahr Hamborn 07 zu sein. Die Hamborner fertigten diesmal Rot-Weiß Oberhausen mit 5:1 ab und liegen weiter klar in Front, zumal Duisburg 48/99 von Schwarz-Weiß Essen mit 3:1 geschlagen wurde. TuS Helene Altenessen kam über den VfL Benrath zu einem schwer erkämpften 3:2-Sieg. Rot-Weiß Essen kehrte aus Wuppertal mit einem 6:1-Sieg heim und schließlich trennten sich die beiden „Neulinge" Westende Hamborn und Union Krefeld mit einem 2:2. Im Gau Köln-Aachen sieht sich der VfL Köln 99 immer mehr in den Hintergrund gedrängt; diesmal gab ihm Sülz 07 mit 5:4 das Nachsehen. Hingegen wurde der VfR Köln seiner Rolle als Meisterschaftsfavorit gerecht und fertigte Pfingst 05 mit 4:0 ab. Die wieder aufgestiegene alte Aachener Alemannia wehrte sich gegen den SV Mülheim recht tapfer, unterlag aber knapp mit 3:2. Viktoria Köln schlug den Bonner Fußballverein mit 5:1, während sich der LSV Bonn gegen Düren 99 mit 4:2 durchsetzen konnte. Auch im Reiche ging es lebhaft her. In allen Gauen wurden die Meisterschaftsspiele weitergeführt. Aus der Riesenflut der Ergebnisse seien die wichtigsten herausgegriffen. In der Reichshauptstadt schlug Wacker 04 den SV Marga mit 6:2, während sich die bisher so erfolgreich gewesene Minerva gegen den SV Lufthansa mit einem 1:1 zufrieden geben mußte. In Sachsen trumpfte der Dresdner SC mit einem 11:0-Sieg über Fortuna Leipzig auf. In Hannover war die 5:3-Niederlage von Hannover 96 gegen den LSV Wolfenbüttel die Ueberraschung des Tages. In Bremen langte es für Schalkes vermutlichen nächsten Pokalgegner Werder Bremen gegen den Bremer SV nur zu einem 1:1. Eintracht Braunschweig feierte über Göttingen 05 einen eindeutigen 5:1-Sieg. Der VfL Osnabrück verlor gegen Wilhelmshaven 05 mit dem Schalker Barufska mit 3:7. Im Gau Kurhessen überfuhr der vorjährige Meister Borussia Fulda Niederzwehren mit 14:1, doch behauptete der SV Kassel durch einen 3:2-Sieg über Marburg seinen Vorsprung. In der Westmark meldete der 1. FC Kaiserslautern, die Elf des vielgepriesenen Fritz Walter, einen 4:2-Sieg über Oppau. In Hessen-Nassau gaben die Offenbacher Kickers Darmstadt 98 mit 7:1 das Nachsehen, während die Frankfurter Eintracht gegen Rot-Weiß Frankfurt mit 2:3 den Kürzeren zog. In Baden setzte der SV Mannheim-Waldhof seinen Siegeszug mit einem 2:0-Erfolg über Rastatt 04 fort. Der VfR Mannheim fertigte den 1. FC Pforzheim auf eigenem Platz mit 9:2 ab, während der junge Nationalstürmer Klingler mit seinem SV Daxlanden eine 3:1-Niederlage durch den VfB Mühlburg hinnehmen mußte. In Württemberg war diesmal von den beiden Stuttgarter Spitzenmannschaften der VfB tätig, der dem VfB Friedrichshafen mit 11:1 die fälligen Punkte abknöpfte. In Nordbayern setzten sich mit dem 1. FC Schweinfurt, dem 1. FC Nürnberg und der Spielvg. Fürth die favorisierten Mannschaften durch. In Südbayern gab es hohe Ergebnisse. Bayern München schickte die TSG Augsburg mit 10:2 nach Hause, während Wacker München dem LSV Straubing eine 9:1-Packung aufbrummte. In Wien stand das Treffen Admira gegen Rapid im Mittelpunkt des Interesses. Rapid siegte knapp mit 3:2. Austria feierte über den Wiener SC einen 3:1-Sieg und der FC Wien kehrte aus Graz mit einem 6:2-Sieg zurück. In den übrigen Gauen blieb die Lage im großen und ganzen unverändert.

Mit „fetten" Ueberraschungen wartete wieder einmal der Turf auf. So gewann am Sonntag in Krefeld eine Stute, die bereits im Gestüt gewesen war, ein außerordentlich stark besetztes Hürdenrennen, was der Toto mit der Riesenquote von 1073:10 honorierte. Ueberhaupt stand an diesem Nachmittag im schönen Krefelder Stadtwald die Form Kopf, wie es in der Turfsprache heißt. So blieb auch in der Hauptnummer des Programms, dem mit 20 000 RM ausgestatteten Preis der Rheinprovinz, die „Ueberkirchener Gastrats nKhSSr fruot ENIAT.M ENIAT raschung" nicht aus. Der in den Besitz eines Gelsenkirchener Gastrats übergegangene alte Crack Panheros bekam plötzlich „das große Laufen" und fertigte seine Konkurrenten sicher ab, was seinem Besitzer nicht nur den schönen Preis, sondern auch die entsprechende Totoquote (184:10) einbrachte. Der Rennleitung kam die plötzliche Formverbesserung des Gauls, der in seinen letzten Rennen nichts gezeigt hatte, recht merkwürdig vor, daß er die Entnahme einer Speichelprobe veranlaßte. Es könnte in der Tat dem Rennsport nur dienlich sein, wenn man den Leuten, die gerade jetzt beim Ablauf der Saison noch schnell ihre Schäfchen ins Trockene bringen wollen, gehörig auf die Finger sehen würde. Denn schließlich ist der Rennsport kein Tummelplatz für Spekulanten oder soll es wenigstens nicht sein.

Wir grüßen als Verlobte:

Margarete Strube

Hans Schumacher
Schütze in einem Inf.-Regt.

Castrop-R. 1 Z.Zt. Wehrmacht
Schweriner Str. 17

22. September 1942

Ihre Verlobung geben bekannt:

Mia Olschewski

Hermann Reek
Obergefreiter

Castrop-R. 1 Z.Zt. Wehrmacht
Holzstr. 96

29. September 1942

Mädchen, nicht unt. 16 Jahren, als

Sprechstunden-Helferin

(evtl. Anlernling) für sofort gesucht. Schriftliche Angebote mit Lebenslauf und Zeugnisabschrift unter Nr. 490 an den Stadtanz.

Bist Du in der NSV.?

Hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß unser innigstgeliebter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Enkel, Neffe und Vetter

Gefreiter

Heinrich Gustav Schröder

Inh. des Inf.-Sturmabzeichens in Silber

am 2. 9. 1942 bei den schweren Kämpfen im Raume von Woronesch, getreu seinem Fahneneide den Heldentod gefunden hat. Fern seiner Heimat und seinen Lieben betteten ihn seine Kameraden in fremde Erde.

In tiefer Trauer:

Friedrich Schröder u. Frau Maria, geb. Eichmann
Friedrich Schröder jr., z. Zt. im Felde
Luise Schröder
Karl Ernst Schröder
Herta Schröder
Mieze Mosny, geb. Schröder
Karl Mosny
Karl-Heinz Mosny
und Anverwandte

Castrop-Rauxel 2, den 28. September 1942
(Hermann-Wegner-Straße 65)

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und reichen Kranzspenden beim plötzlichen Tode meines lieben, unvergeßlichen Mannes, unseres guten Vaters, Sohnes und Bruders sagen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank.

Frau Elisabeth Nöthe geb. Köhler
nebst Kindern und Anverwandten.

Castrop-Rauxel 1, im September 1942

Danksagung

Für die vielen Beweise innigster Teilnahme beim Tode meiner lieben Frau, unserer treusorgenden Mutter, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Willi Gerhards und Kinder.

Castrop-Rauxel 1, im September 1942.

Bitte vergessen Sie es nicht:

BAUER & CIE

Das bedeutet für Sie:

SANATOGEN
FORMAMINT
KALZAN

Wachmänner

sofort gesucht für die besetzten Westgebiete sowie für Castrop-Rauxel. Auch rüstige Invaliden können eingestellt werden.

Dortmunder Wach- und Schließ-Gesellschaft
Dortmund, Silberstraße 17.

DALLITA

und die Wurzelbürste:

Bei DALLITA geweichter Wäsche hat die Wurzelbürste nichts zu tun. Die Wurzelbürste, die schon so manchen Wäscheschaden auf dem Gewissen hat. DALLITA weicht nämlich den Wäscheschmutz fast völlig von den Gewebefasern ab. Und so wird das gewebeschädigende Reiben und Bürsten unnötig.

DALLI
hilft durch guten Rat!

Probieren

geht über Studieren. Also probieren Sie es endlich mal mit einer kleinen Anzeige im Stadtanzeiger sie bringt Ihnen was Sie suchen

Miet-Verträge

stets zu haben im

Stadtanzeiger

Amtliche Bekanntmachung

Das städtische Freibad mit Licht- und Luftbad bleibt mit Wirkung vom 1. Oktober 1942 geschlossen.

Castrop-Rauxel, 28. Sept. 1942.

Der Oberbürgermeister.

Gebraucht zu kaufen gesucht:

1 Kleiderschrank
1 Tisch
1 Nachttisch
1 Gasheizofen

H. Wellmann
Hermann-Wegner-Straße 57.

Der „Stadtanzeiger" erscheint wöchentlich 6mal. Wochenbezugspreis 50 Pfg., Postbezugspreis 2 RM monatl. Druck u. Verlag z. Zt. C. Th. Kartenberg, Herne. Hauptschriftleiter Willi Franke, z. Zt. Wehrmacht. Verantwortlich für Politik, Kunst u. Wissenschaft i. V. Otto Pohle, Wanne-Eickel, verantwortlich für die örtlichen, sportlichen und provinziellen Mitteilungen Frau Josefine Bruns, Castrop-Rauxel. Sa.-Nr. 2151 Castrop. — Anzeigenpreis 1 mm hoch und 22 mm breit 4 Pfg. Nachlaß nach den vom R.d.D.M. herausgegebenen Richtlinien z. Zt. gilt Preisliste Nr. 1. Alle Bilder, soweit nicht anders angegeben, Scherl.